Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 53 (1949-1950)

Heft: 24

Artikel: Die Macht der Vererbung : neue Forschungsergebnisse über die Vererbung der geistigen Veranlagung - Berufswahl und Erbgut

Autor: Knopf, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672236

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Macht der Vererbung

Neue Forschungsergebnisse über die Vererbung der geistigen Veranlagung. — Berufswahl und Erbgut.

Es ist heute eine vollkommen feststehende Tatsache, dass ebenso wie die körperlichen auch die geistigen Eigenschaften des Menschen in erster Linie von seinem *Erbgut* bestimmt werden, während äussere Faktoren hierbei nur eine verhältnismässig untergeordnete Rolle spielen. Die Klärung derartiger Fragen durch die moderne Vererbungsforschung erfolgt bekanntlich vor allem durch die Untersuchung *eineiiger Zwillinge*, die ja das völlig gleiche Erbgut besitzen. Bei ihnen lässt sich die Frage «Umwelteinflüsse oder Vererbung» ganz klar beantworten. Besonders eindrucksvoll sind die Forschungen an Zwillingen, die gleich nach der Geburt getrennt wurden und in verschiedener Umgebung aufwuchsen. So hat man kürzlich 29jährige Zwillingsschwestern entdeckt, die unmittelbar nach der Geburt zu verschiedenen Pflegeeltern gegeben wurden und deren Bildungsgang sich völlig verschieden gestaltete. Die eine Schwester besuchte nur ganz unregelmässig und erst vom zwölften Jahre an die Schule und musste sich bereits mit fünfzehn Jahren ihren Lebensunterhalt als Schreibgehilfin verdienen. Die andere Schwester wuchs in besseren wirtschaftlichen Verhältnissen auf, konnte studieren und legte ein Lehrerinnenexamen ab. Eine an beiden Schwestern durchgeführte Prüfung ergab nicht nur eine fast vollkommene Uebereinstimmung in allen körperlichen Merkmalen, sondern auch eine völlige Gleichheit der Begabung und Intelligenz — ein schlagender Beweis dafür, dass die angeborene Veranlagung durch Umwelteinflüsse fast überhaupt nicht abgewandelt werden kann.

Wie wird man musikalisch?

Eingehende Untersuchungen liegen aus der letzten Zeit auch über die Vererbung der musikalischen, mathematischen und zeichnerischen Begabung vor, zumal da, wo sie in bestimmten Familien häufig auftreten. Dass eine überdurchschnittliche musikalische Begabung stets auf Vererbung beruht, ist heute eine feststehende Tatsache. Das bekannteste Beispiel dafür bildet die Sippe *Bach*, die in sechs Generationen allein zwölf überragende Musiker hervorbrachte, von denen die meisten zu ihrer Zeit Weltruf genossen. Bei der musikalischen Begabung handelt es sich übrigens nicht um einfache Erbanlagen, sondern um eine Mehrzahl von Erbfaktoren, die zusammentreten müssen, um das grosse musikalische Talent zu bilden. Aehnlich verhält es sich mit dem Berufe der *Geigenbauer*, für die ausser hoher Musikalität eine ausgeprägte Konstruktionsbegabung notwendig ist. *Dr. von Behr* hat kürzlich nachgewiesen, dass auch die Begabung zu diesem Beruf nur auf Vererbung beruht. Gerade bei der Tätigkeit des Geigenbauers liegt ja an sich die Vermutung nahe, dass Familientradition die Berufswahl rein äusserlich bestimme — dafür spricht das Auftreten von Geigenbauern in längeren Generationsfolgen in Orten wie Mittenwald oder Markneukirchen, wo jedes männliche Mitglied einer Geigenbauerfamilie den Beruf des Vaters zu ergreifen pflegt. Dr. von Behr hat aber festgestellt, dass auch bei sehr ungünstigen Konjunkturverhältnissen und bei Fortfall der alten Umwelt zäh am Beruf festgehalten worden ist, ja dass in neuer Umgebung die Leistungen mindestens ebenso gut bleiben wie im Heimatort selbst. Auf erbliche Begabung weist auch die Erfahrung hin, dass die Nachkommen von Geigenbauern es trotz persönlicher Hindernisse meistens durchsetzten, im Beruf des Vaters tätig sein zu können. Auffallend ist die Tatsache, dass die Mittenwalder nur ganz ausnahmsweise Heiraten mit Auswärtigen schliessen. Man kann also hier von einer «Talent-Inzucht» reden: bei mindestens drei Viertel der männlichen Mitglieder in den untersuchten Familien findet sich die Veranlagung zum künstlerischen Geigenbau.

Wird die Intelligenz von Vater oder Mutter vererbt?

Besonders eindringlich ist in letzter Zeit der Anteil des väterlichen und mütterlichen Einflusses bei der Vererbung der *Intelligenz* untersucht worden. Bisher war die schon von Schopenhauer

vertretene Ansicht weit verbreitet, dass der mütterliche Einfluss bei der Vererbung der Begabung sehr viel stärker sei als der väterliche. Die neuesten Forschungen, die namentlich in Württemberg durchgeführt wurden, haben jetzt eindeutig ergeben, dass der väterliche und der mütterliche Einfluss von gleicher *Stärke* sind; ein Kind kann also hochbegabt sein, wenn der Vater *oder* die Mutter gut begabt sind. Anders verhält es sich dagegen mit der Art oder *Richtung* der Intelligenz. Für diese gilt der sogenannte «geschlechtsbegrenzte Erbgang»; mathematische Intelligenz wird nur in den Söhnen wirksam, während dichterische Veranlagung fast stets von der Mutter herrührt.

Es wäre nun eine völlig falsche Verengung des Begriffs «geistige Veranlagung», wenn man darunter nur die rein intellektuellen Fähigkeiten verstände. Gefühlswärme, Willensstärke, Opferwilligkeit, Herrschsucht — kurz alles, was den Charakter und das Temperament eines Menschen ausmachen, sind natürlich ebenso vererbbar wie die Intelligenz. Im ganzen gilt auch hier, dass der Charakter sich durch Umwelteinflüsse nur recht wenig verändern lässt. So schlug bei Kindern verbrecherischer Eltern, die bei Adoptiveltern unter bester Pflege und Erziehung aufwuchsen, das minderwertige Erbgut unter allen Umständen wieder durch, sofern nur die kleinste Gelegenheit dazu gegeben war. Von allgemeinem Interesse ist nun die Beantwortung der Frage, durch welche Umweltwirkungen eine Charakterbeeinflussung überhaupt möglich ist. Auch hier wieder liefern die eineiigen Zwillinge das beste Material. Dr. *W. Köhn*, der dieser Frage nachgegangen ist, kommt zu dem Ergebnis, dass bei eineiigen Zwillingen nur ganz grobe körperliche Umweltfaktoren den Charakter des einen Partners abändern können: Krankheiten oder das Zurückbleiben in der körperlichen Entwicklung bedingen in der Regel eine schwächere Aktivität und eine grössere seelische Weichheit. Dagegen scheinen bei zweieiigen Zwillingen, die schon ein verschiedenes Erbgut mitbringen, andere Umwelteinflüsse wirksam zu sein. Hier spielt der andere Zwilling, also ein personaler Faktor, eine wichtige Rolle. Besteht ein inniges Verhältnis zwischen beiden Zwillingen und hilft der Begabtere oder Energischere dem weniger Begabten und Schüchternen, dann kann die Charaktereigenschaft «Opferwilligkeit» bis zu einem gewissen Grade zu dem angeborenen Grundcharakter hinzutreten. Ungünstig liegt der Fall, wenn der eine Zwilling gewissermassen im Schatten des anderen lebt. Hier besteht die Gefahr, dass sich ein geschwächtes Selbstgefühl entwickelt. In allen Fällen aber bestätigen auch die Forschungen über charakterliche Vererbung die Grundeinsicht aller modernen Vererbungslehren: dass dem *Erbgut* die führende, der *Umwelt* aber nur die dienende Rolle zufällt.

Dr. Kurt Knopf

DAMPF

Theodor Fontane

Aus einem edlen Stamme
Sprosst er, der Junker Dampf:
Das Wasser und die Flamme,
Sie zeugten ihn im Kampf;
Doch hin und her getragen,
Ein Spielball jedem Wind,
Schien aus der Art geschlagen
Das Elementenkind.

Ja frei an Füss und Händen
Ist er ein lockrer Fant,
Doch hinter Kerkerwänden,
Da wird er ein Gigant:
In tausend Trümmerreste
Zerschlägt er jede Haft,
Mit ihrer Dicht und Feste
Wächst seine Riesenkraft.

Selbst da, wo seiner Zelle
Ein schmales Pförtchen blieb,
Ringt er nach Luft und Helle
Mit solchem Sturmestrieb,
Dass, wenn ihm beim Entwischen
Des Tores Enge hemmt,
Den Kerker unter Zischen
Er auf die Schulter stemmt;

Und so, trotz eherner Fessel
An Füssen noch und Hand,
Reisst er den Kerkerkessel
Im Fluge mit durch's Land,
Reisst ganze Häuserreihen
Mit fort, wie Wirbelwind,
Bis wieder er im Freien
Nichts als — ein spielend Kind.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.